

„Sicherheit statt Förderflut“

Interview. Globale Krisen bremsen Investitionen, die Unsicherheit wächst. Steuerberater Markus Erharder und Josef Kathrein-Andersill erklären, warum klare Planung wichtiger ist als neue Förderungen.

ECHO: Die Weltwirtschaft ist derzeit von massiver Unsicherheit geprägt. Handelskonflikte mit den USA, Kriege, geopolitische Spannungen, dazu eine schwächelnde deutsche Wirtschaft und eine taumelnde Automobilindustrie. Wie erleben Sie die Stimmung bei Ihren Klienten in Tirol und Österreich?

Markus Erharder: Unsere Mandanten nehmen diese Unsicherheit sehr wohl wahr, aber die Auswirkungen sind unterschiedlich stark. Der Tiroler Tourismus und die Gastronomie laufen nach wie vor solide, auch wenn Konsumenten beginnen, bewusster zu sparen – beim dritten Getränk, beim Prosecco an der Hotelbar. Diese Zurückhaltung ist spürbar. Gleichzeitig schieben viele Unternehmen Investitionen auf. Man wartet ab, wie sich die Lage entwickelt.

Josef Kathrein-Andersill: Man darf nicht vergessen, dass Unternehmer täglich mit ihrem Markt kämpfen. Der Wettbewerbsdruck ist groß, und wenn dann noch Unsicherheit von außen hinzukommt, braucht es verlässliche Partner. Steuerberater sind in dieser Situation mehr denn je Sicherheitsanker: Wir nehmen den Klienten Last ab, schaffen Klarheit in steuerlichen Fragen und zeigen Optionen auf, etwa durch Investitionsfreibeträge oder andere steuerliche Instrumente.

ECHO: Wie sieht das konkret aus? Sind Steuerberater eher Fels in der Brandung oder Impulsgeber?

Kathrein-Andersill: Beides. Einerseits geht es um Sicherheit – die Klienten müssen wissen, dass ihre steuerlichen Themen optimal gelöst sind. Andererseits wollen sie Impulse: Welche steuerlichen Spielräume gibt es? Welche Investitionen lohnen sich, welche Förderungen lassen sich nutzen? Wir analysieren die Jahreszahlen im Herbstgespräch und geben Hinweise, welche Maßnahmen noch sinnvoll



Josef Kathrein-Andersill und Markus Erharder.

sind, um Liquidität zu sichern und Belastungen zu reduzieren.

Erharder: Dabei ist es wichtig, nicht nur auf die Steuersparnis zu schauen. Niemand sollte ausschließlich wegen einer steuerlichen Förderung investieren. Aber wenn ein Betrieb ohnehin Bedarf hat, helfen steuerliche Anreize, das Vorhaben zeitlich vorzuziehen oder besser zu strukturieren.

ECHO: Besonders unter Druck steht die Automobilzulieferindustrie. Welche Folgen sehen Sie steuerlich und strategisch?

Erharder: Viele Zulieferer müssen sich breiter aufstellen. Niemand weiß, wie lange das klassische Automobil in seiner heutigen Form noch existiert. Das bedeutet: Diversifikation, Technologieführerschaft, neue Geschäftsfelder. Jede Krise ist auch eine Chance. Wer jetzt in-

vestiert, kann sich zukunftsfähig positionieren.

Kathrein-Andersill: Aber genau hier wird sichtbar, wie hart die Rahmenbedingungen sind. Zinsen, höhere Personalkosten und sinkende Nachfrage drücken die Margen. In vielen Bilanzen sehen wir negative Ergebnisse, die wir in diesem Ausmaß zuletzt selten gesehen haben. Gerade im Bau- und Nebengewerbe hinterlässt das deutliche Spuren.

ECHO: Wie gehen Unternehmer mit diesem medialen Dauerfeuer an schlechten Nachrichten um?

Kathrein-Andersill: Wir raten, sich nicht von jeder Schlagzeile verrückt machen zu lassen. Schlechte Nachrichten verkaufen sich besser als gute – das wissen wir alle. Unsere Aufgabe ist es, Ruhe hineinzubringen. Wenn Mandanten anrufen, dann relativieren wir,

prüfen die Fakten und geben eine fundierte Einschätzung. In der Pandemie war es ähnlich: Über Nacht wurden Gesetze beschlossen und am nächsten Morgen erhielten wir viele Anfragen von verunsicherten Unternehmen. Diese Rolle als Puffer und Übersetzer ist zentral.

Erharder: Gleichzeitig sehen wir unsere Aufgabe darin, Chancen aufzuzeigen. Auch wenn Bilanzen angespannt sind, entwickeln sich Unternehmen weiter, entdecken neue Geschäftszweige oder nutzen Förderungen. Diese positive Grundhaltung ist wichtig, um handlungsfähig zu bleiben.

ECHO: Welche Instrumente sind aktuell besonders relevant?

Erharder: Um die Konjunktur zu stärken wird ab November 2025 ein erhöhter Investitionsfreibetrag von 20% bzw. 22% eingeführt. Das ist ein echter Anreiz, weil die Investition meist in Österreich erfolgt und damit die heimische Wirtschaft stärkt. Der Bäcker profitiert, wenn in seiner Umgebung ein neues Werk gebaut wird. Aber: Ich persönlich plädiere für eine generelle Steuersenkung und Vereinfachung statt immer neuer Sonderregelungen. Förderungen bedeuten Bürokratie, und das überfordert viele KMU.

Kathrein-Andersill: Genau. Ein Einmannbetrieb mit viel Humankapital profitiert vom Investitionsfreibetrag oft gar nicht. Der braucht eine faire Steuerlast, nicht komplizierte Förderanträge. Die großen Konzerne haben eigene Abteilungen, die Förderungen abwickeln. Kleinbetriebe zahlen drauf, weil der Aufwand den Nutzen übersteigt.

ECHO: Wie wichtig ist Liquiditätsplanung in dieser Phase?

Kathrein-Andersill: Extrem wichtig. Wir arbeiten mit Szenarien: Best Case, Worst Case, Most Likely. Der Unternehmer muss wissen, wie lange er mit vorhandener Liquidität auskommt, welche Finanzierungsspielräume er hat und wann er mit der Bank reden sollte. Wer frühzeitig plant, ist solidier Partner – das schätzen Banken und Geschäftspartner gleichermaßen.

Erharder: Gleichzeitig darf man Emotionen nicht unterschätzen. Viele Unternehmer hängen an bestimmten Assets – sei es das Grundstück, auf dem sie angefangen haben, oder ein Gebäude im Familienbesitz. Hier sind wir auch Sparringpartner: Wir rechnen nüchtern



Grunderwerbsteuer: Erhöhung durch die Hintertür!

Markus Erharder

vor, zeigen Alternativen und helfen, Entscheidungen auf eine rationale Basis zu stellen.

ECHO: Tirol ist kleinteilig strukturiert. Ist das in Krisenzeiten eher Stärke oder Schwäche?

Erharder: Beides. Die vielen Familienbetriebe sind widerstandsfähig, weil oft die ganze Familie mithilft und man langfristig denkt. Das kann in Krisenzeiten stabilisieren. Gleichzeitig droht ein Strukturproblem: Wenn Industriebetriebe verschwinden, verhindern die hohen Grundstückspreise neue Ansiedlungen. Deshalb ist ein Branchenmix entscheidend – nur Tourismus reicht nicht.

Kathrein-Andersill: Und im Tourismus selbst gibt es große Unterschiede: starke, innovative Betriebe, die Nachhaltigkeit leben und Personal binden – und Pachtmodelle mit kurzer Halbwertszeit. Fehlendes Personal bleibt eine der größten Herausforderungen.

ECHO: Sie haben die Grunderwerbsteuer angesprochen. Was ändert sich hier?

Erharder: De facto eine Erhöhung durch die Hintertür. Der Schwellenwert für Anteilsvereinigungen wurde von 95 auf 75 Prozent gesenkt, und neu zählt auch mittelbarer Anteilserwerb. Für uns bedeutet das immensen Dokumentationsaufwand – Organigramme erstellen, Altbestände erheben. Außerdem werden Immobiliengesellschaften stärker belastet: statt dreieinhalf Prozent vom Grundstückswert wird die Steuer nun vom Verkehrswert berechnet. Das macht derartige Umgründungen unattraktiv. Dadurch werden Übergaben von Immobiliengesellschaften komplexer.

ECHO: Apropos Generationenwechsel: Wie wichtig ist dieses Thema in Ihrer Beratung?

Kathrein-Andersill: Sehr wichtig. Viele Unternehmen stehen vor der Übergabe, und das ist beratungsintensiv. Steuerlich lassen sich durch Umgründungen oft tragfähige Lösungen schaffen – etwa indem man Betrieb und Immobilie trennt. Aber solche Prozesse brauchen Zeit: drei bis fünf Jahre Vorlauf sind sinnvoll.

Erharder: Dazu kommt die emotionale Komponente. Der Seniorenchef hängt am Betrieb, die Kinder haben vielleicht andere Vorstellungen. Da braucht es manchmal auch Mediation. Wir begleiten den Prozess langfristig, um steuerliche und familiäre Interessen in Einklang zu bringen.

ECHO: Welche Rolle spielt Digitalisierung und KI in Ihrer Arbeit?

Kathrein-Andersill: KI kann helfen, Standardprozesse effizienter zu machen: Belegerkennung, Buchungsvorschläge, Textzusammenfassungen. So bleibt mehr Zeit für Beratung. Aber man muss die Grenzen kennen: KI halluziniert manchmal, Quellen müssen überprüft werden. Datenschutz ist ebenfalls ein großes Thema.

Erharder: Richtig. Wir nutzen Schnittstellen wie BMD.com und Sevdesk, die bei der Digitalisierung helfen. Das erleichtert Organisation und spart Zeit. KI ersetzt nicht den Menschen, aber sie steigert Produktivität – und das ist angesichts steigender Kosten unverzichtbar.

ECHO: Zum Abschluss: Was raten Sie Tiroler Unternehmerinnen und Unternehmern in dieser unsicheren Zeit?

Kathrein-Andersill: Ruhe bewahren, auf die eigenen Stärken konzentrieren, Informationen filtern und planen. Liquidität sichern, Szenarien rechnen und rechtzeitig mit Bank und Beratern sprechen. Wer solide aufgestellt ist, kommt auch durch stürmische Zeiten.

Erharder: Und Chancen nutzen! Jede Krise eröffnet neue Möglichkeiten – sei es durch Investitionen in Produktivität, durch Zukäufe von kleineren Unternehmen ohne Nachfolger oder durch neue Geschäftsmodelle. Tirols Stärke liegt im Branchenmix und in den Familienbetrieben. Wenn Vielfalt und Innovationskraft erhalten bleiben, besteht kein Grund, pessimistisch zu sein.

Interview: Christian Winkler